

Der Psalm der heutigen Liturgie, der zu den Schrifttexten gehört und leider wenig beachtet und betrachtet wird, ist einer der wichtigsten, das sog. „Miserere“. Der große Bußpsalm der Kirche, der zu unseren jüdischen Wurzeln gehört und uns mit ihnen verbindet. Heute am Beginn der großen Bußzeit des Jahres wollen wir diesen Psalm gemeinsam durchgehen.

Der 51. Psalm benennt in der Titelzeile nicht bloß den Verfasser, David, sondern auch die Situation, in der David dieses Gebet spricht. Und zwar nach seinem doppelten Verbrechen: er ließ einen seiner guten Offiziere, den Urija umbringen, damit er sich dessen Frau zur Frau nehmen konnte. Das ist der Tiefpunkt in Davids Karriere als König Israels. Aber gerade an diesem Psalm zeigt sich auch seine Größe. Sie liegt in der Reue und Umkehr, wovon der Psalm zeugt. Wir wollen versuchen, genauer auf die Bußfertigkeit Davids zu blicken, um daraus zu lernen, denn darin äußert sich ein unverdorbener Glaube und ein gesundes Gottesbild, auf das wir uns in der österlichen Vorbereitungszeit wieder tiefer einlassen wollen.

1. Der Psalm beginnt mit der ausführlichen Bitte um Vergebung.

„Denn ich erkenne meine bösen Taten, meine Sünde steht mir immer vor Augen.“ Der erste und wichtigste Schritt ist, die Sünde als Sünde zu benennen und zu bekennen. In einer Welt, wo nicht einmal Fehler, geschweige denn Sünden zugegeben werden, gehört es zu den größten Schätzen der Kirche, dass sie von Sünde, Reue und Umkehr sprechen kann.

David ordnet die Sünde richtig ein, indem er sie mit Gott Verbindung bringt: „Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was dir missfällt.“ Wie meint er das? Er hat doch gegen Urija und Batseba gesündigt... Nach damaligen Sitten konnte sich ein souveräner König alles erlauben; ihm stand alles zu, jede Frau und jede Intrige. Nur nicht in Israel! Denn Israel besaß die Tora Gottes, ihr zufolge besaß der König keine ethischen Privilegien und keine Neutralität. Vor Gott ist jeder gleich verantwortlich.

David stellt seine Schuld auch in einen anthropologischen Zusammenhang, wenn er sagt: „Denn ich bin in Schuld geboren, meine Mutter hat mich in Sünde empfangen.“ Gemeint ist nicht, dass die Umstände seiner Empfängnis sündhaft gewesen wären, sondern, dass jeder Mensch von seiner Geburt her in eine Sündengeschichte verwickelt ist; niemand ist unbefleckt und makellos. Dieser mildernde Umstand spricht David aber nicht frei. Durch die menschliche Natur sind wir nicht schuldunfähig, was wir manchmal gerne hätten. Viel mehr sind wir für die Sünde anfällig. Aber das ist nur die eine Seite.

2. Ab jetzt ist der Psalm überraschend; er wird nämlich ausgesprochen offensiv. David macht sich zwar klein, und darin ist er Realist, alles andere wäre Blindheit. Aber er macht sich nicht zu klein - und darin meldet sich der Glaube zu Wort. Es beginnt eine Reihe von Bitten, die alles andere als bescheiden sind: „Sättige mich mit Entzücken und Freude! Jubeln sollen die Glieder, die du zerschlagen hast. Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist!“ - das sagt ein ehemaliger Mörder und Ehebrecher. Aber wenn es eine wirkliche Umkehr gibt, dann beginnt sie hier. Gleichzeitig mit der Unterordnung unter Gott und mit dem Bekenntnis der Schuld macht David Gott groß und setzt auf seine Güte. Das macht seine Haltung vorbildhaft und herausragend.

Dabei geht es nicht bloß um ein „Dennoch“ nach der Sünde, sondern um ein „Umso mehr“! David steht nicht bloß nach seinem Sturz auf, sondern er steht noch gerader als je zuvor. Das kann man als unverschämt empfinden, aber genau das ist es, was Gott gefällt. Die Zerknirschung allein reicht nicht; es kommt ein fast naives, kindliches Vertrauen zu Gott hinzu, das ihm alles Gute zutraut.

3. Und daraus ergeben sich Konsequenzen, wie David sie ausspricht: „Dann lehre ich Abtrünnige deine Wege und die Sünder kehren um zu dir.“ David versichert Gott nicht, dass er ab jetzt ein ganz braver Junge sein wird, indem er seinen guten Willen zusammenkratzt, damit Gott stolz auf ihn sein kann. Das würde ihm Gott kaum glauben. Die Konsequenz kommt ganz aus Gottes Güte und Barmherzigkeit und nicht aus Davids Stärke.

David stellt sich auf die Seite Gottes: Gott soll seinen Plan verwirklichen. Und der Psalm erweckt den Eindruck, dass Davids Sünde für Gott eine Chance dazu bietet: nicht, weil die Sünde bagatellisiert würde, sondern, weil Gottes Güte eine solche Kraft hat, dass die Lage nach der Umkehr besser ist als vorher. „Die Sünde als Hilfe“ - könnte man es polemisch zusammenfassen - ein Geheimnis der göttlichen Vorsehung - allerdings erst nach der Umkehr.

4. Durch diese Überlegungen bzw. den Vorgang der Umkehr versteht David, was Opfer eigentlich bedeutet, und welche Rolle es für Gott spielt: „Schlachtopfer willst du nicht, ich würde sie dir geben; an Brandopfern hast du kein Gefallen.“ In der religiösen Antike ist es eine revolutionäre Einsicht: das kultische Opfer kann keine Einwirkung auf Gott ausüben. Es wäre auch zu billig, die Sünde mit einem Opfer zu begleichen...

„Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen.“ Wie kann das „zerbrochene Herz“ das wahre Opfer sein? Wie sollte Gott Freude an einem zerschlagenen Herz haben? Deshalb ist der Psalm so kostbar, weil David aus Erfahrung spricht. Der Mensch will sein Herz rein und heil bewahren. Und dabei wird das Herz hochmütig und unzugänglich für Gott; er hat keine Chance, in ein scheinbar intaktes Herz einzutreten und etwas Neues anzubieten. Unsere Ängste, unser lückenlos durchgeplantes Leben schließen unser Herz ab; es muss aufgemacht werden, damit Gottes Pläne eindringen können. Und dazu kann das Versagen, das Scheitern eine gute Möglichkeit sein.

5. Aber es gibt noch eine letzte wichtige Bitte: „In deiner Huld tu Gutes an Zion; bau die Mauern Jerusalems wieder auf!“ Es geht nicht bloß um Davids Heil. Das Ziel der Vergebung und der Umkehr ist nicht meine private Heiligkeit. Mit „Zion“ und „Jerusalem“ ist der Herzenswunsch und das Lieblingsprojekt Gottes gemeint. Letztlich geht es um das Heil der Welt. Gott ist ein Langstrecken-Strategie. Er braucht zwar jeden, und jede Umkehr ist notwendig. Aber Gott hat eine alles umfassende Strategie, zu der sein Volk und der Ort gehören, wo Gottes Alternative in der Welt sichtbar werden kann. Und darin wird David eine wichtige Rolle spielen; und seine Figur wird das Bild des Messias verkörpern, der ganz von Gott kommt und auf ihn ausgerichtet ist.

Als Konklusion des großen Buß-Psalms am Anfang der großen Bußzeit dürfen wir für uns folgendes festhalten:

Wir müssen zu einem realistischen ungeschönten Blick auf uns hin durchdringen, was unsere Schwächen, Fehler und Sünden betrifft. Wir müssen unser Herz nicht kramphaft vor jedem Krach und Sprung bewahren. Aber wir brauchen ein unbändiges Vertrauen auf Gottes Güte und Erbarmen, ja letztlich auf seinen guten Plan für mich und für die Welt. So können wir jetzt mit Freude und Zuversicht die Asche auf unsere Häupter streuen lassen.